

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 250.

Hirschberg, Freitag den 26. October.

1883.

Die französischen Besitzungen in Hinter-Indien.

Da durch den Zusammentritt der französischen Kammer der Tonkin-Frage wiederum ein erhöhtes Interesse zugewendet werden wird, möge unseren Lesern Nachstehendes zur Orientirung dienen:

Die drei Reiche an der Ostküste Hinterindiens, Tonkin, Anam und Cochinchina, waren von Alters her abhängig von China, bestrebten sich aber schon seit dem 11. Jahrhundert, frei zu werden. Seit dem 15. Jahrhundert errangen sie eine gewisse Selbstständigkeit und behielten sich nun unter einander. Seit dem 17. Jahrhundert durchwanderten französische Jesuiten Tonkin und seitdem hörten die Beziehungen zu Frankreich nicht mehr auf. Seit 1774 vereinigten sich die drei Länder unter einem Herrscher zum Reiche Anam. Wegen Bürgerkrieges wandte sich derselbe 1787 an Frankreich; 1792—1799 wurde er von den Franzosen wieder als König eingesetzt, wofür Frankreich die Halbinsel Turon und als einziger fremder Staat Handelsfreiheit in Anam erhielt. Aber schon 1802 erfolgte der völlige Abgang der Franzosen aus dem Lande, da Napoleon I. seine Kräfte anderswo nöthiger hatte. Eine erste Einmischung erfolgte erst wieder 1843 und 1847 zum Schutze der katholischen Mission. 1856 ließ Napoleon III. die Citadelle von Turon zerstören, schloß 1858 einen Handelsvertrag mit Siam, dem westlich von Anam belegenen Binnenreiche, und bekriegte gemeinsam mit Spanien, dessen Missionäre ebenfalls gemißhandelt worden waren, Anam. Ein Vormarsch auf Hue, das in der Nähe Turons liegt, gerieth ins Stocken, statt dessen aber bemächtigte man sich 1859 Saigons an der Mündung des Mekong und legte so den Grund zur Colonie Cochinchina. Es folgte 1860 der große französisch-englische Krieg gegen China. Sobald der Friede geschlossen war, eroberte man französi-

cherseits die ganze Provinz Saigon. Die Spanier traten zurück und begnügten sich mit einer Kriegsschadung. 1862 erkannte Anam den Besitz der Franzosen an, der schon 1867 vergrößert ward, indem man neue Landstriche von Anam ihm einverleibte und Cambadja unter französischen Schutz stellte. China, erschöpft vom Kriege und dem Taipingaufstande, mußte alledem ohnmächtig zusehen. Es ergab sich aber bald, daß der Mekong nicht schiffbar war und als die Handelsstraße für die Ausbeutung der reichen chinesischen Provinz Yunnan nicht benutzt werden konnte. Eine französische Commission, welche diese Verhältnisse 1868 zu untersuchen hatte, fand das Thal des schiffbaren Nothen Flusses und lernte dort den Kaufmann Jean Dupuis kennen. Dieser hatte seit 10 Jahren die chinesischen Provinzen in Geschäften bereist und war in Yunnan Lieferant der Mandarinen gewesen. 1871 recognoscirte er den Nothen Fluß, rüstete dann, um den von den Taipins bedrängten Mandarinen Waffen zuzuführen, 1872 in Frankreich eine halb militärische Expedition aus, kam am 22. December damit vor Hanoi an und am 16. März 1873 in Yunnan. Die anamitischen Mandarinen, die ihn hindern wollten, warf er in die Citadelle von Hanoi. Auf seine lockenden Vorspiegelungen hin wurde 1873 ein französisches Kriegsschiff unter Garnier nach Hanoi gesandt, um zu sehen, was dort vorgehe und „nach Umständen“ zu handeln. Er stürmte im Verein mit Dupuis, dessen Sache er zur französischen machte, Hanoi und bemächtigte sich des gesammten Deltas des Nothen Flusses. Kurz darauf wurde er aber bei einem Ausfall erschlagen.

Anam nahm, jetzt mißtrauisch geworden, schon seit 1807 seine Zuflucht wieder zu China und suchte das alte Vasallenverhältniß wieder hervor. 1871 verpflichtete es sich zur Zahlung eines dreijährigen Tributs an China. Um Anam von China abzuziehen, machte

aber nun Frankreich bedeutende Zugeständnisse. Es gab Dupuis preis und verzichtete nach Aufgabe von Hanoi 1874 und 1875 in den Verträgen von Saigon auf alle in Tonkin erlangten Vortheile. Die festen Plätze daselbst räumte es. Hierfür stellte sich Anam, uneingedenk seiner ähnlichen Stellung zu China, unter französisches Protectorat. Hiernach durfte es keinen Handelsvertrag abschließen, ohne Benachrichtigung Frankreichs, mußte den Nothen Fluß und (1876) den Hafen Quinson, unweit Hue, dem europäischen Handel öffnen und französische Consulate in Hanoi und Haiphong gestatten, zu deren Schutz Consulargarden und Kanonenboote bestimmt waren. Die chinesische Regierung aber, der der Vertrag unterbreitet wurde, verwarf denselben und bis 1879 blieb er ein todtler Buchstabe. Die anamitischen Ergebenheits-Deputationen wanderten in jedem dritten Jahre nach China, die letzte 1881, und an der Grenze theilten sich chinesische und anamitische Generale in den Oberbefehl über die tonkinischen Citadellen Cao-Bang und Bang-Cheune. Hier setzen nun die neuesten französischen Handel mit Anam und China ein.

Es mag hier erwähnt sein, daß Tonkin wie Cochinchina, überhaupt viele Theile Hinterindiens, der Colonisation Reize der mannigfaltigsten Art bietet, so daß z. B. 1870 von Bremen und Berlin aus (von Privat) für die Erwerbung von französisch Cochinchina agitirt wurde. Allerdings hat die französische Colonisations-Reclame diese Reize erheblich übertrieben und die Gefahren des Klimas verschwiegen. Die Bewohner der ganzen Ostküste Hinterindiens tragen chinesischen Typus, sie sollen von China eingewandert sein. Sie sind selten über 1,60 Mtr. hoch, aber stämmig und unterseht, von fahler Gesichtsfarbe, intelligent und genügsam, aber träge und arm. Sie wohnen in Hütten von Lehmwänden, mit Schilf- und Strohdächern.

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich weigere mich nie, die Dame zu heirathen — pas si bête; ich sage dann nur, ich bete Dich an, und wir wollen uns morgen trauen lassen, wenn Du willst; aber während der ersten zehn Jahre mußt Du bei Papa und Mama bleiben. Vielleicht bin ich nach dieser Zeit im Stande, in Bloomsbury eine zweite Etage zu mieten, und wir können dann unsere Wirthschaft einrichten.“

„Sie sind ein privilegirter Bettler,“ sagte Capitän Bandleur, „Mr. Hamleigh ist eine ganz andere Persönlichkeit, und ich behaupte, daß er sich insam gegen meine Schwester benommen hat. Jedermann in diesem Hause hat gedacht, daß er in sie verliebt ist.“

„Sie haben es uns mehrmals versichert, und natürlich sind wir verpflichtet, es zu glauben,“ entgegnete Montague sehr ruhig.

„Ich hätte gedacht, Du hättest zu viel Courage, um ruhig zuzusehen, wenn die Schwester Deines alten Freundes so niederträchtig behandelt wird, Tregonell,“ sagte Jack Bandleur, der genug getrunken hatte, um streitsüchtig zu werden.

„Du meinst doch nicht etwa, daß ich für seine Handlungsweise einstehen solle?“ entgegnete Leonard. „Das ist doch zu viel verlangt.“

„Ich meine, daß Du ihn hierher geladen hast, daß Du ihn als einen Goldfisch ausgeschrien hast und durch Deine Redereien der armen kleinen Dop den Kopf halb verdreht hast. Wenn Du wüßtest, was er für ein

Mensch war, so hättest Du ihn nicht in's Haus bringen dürfen.“

„Wenn ich nun gar Nichts gewußt habe,“ entgegnete Leonard.

„Dann kann ich Dir nur sagen, daß, wenn die Hälfte dessen wahr ist, was ich gehört habe, Du Alles wissen solltest.“

„Wie so?“

„Weil man sich in allen Clubs erzählt, daß er Deiner Frau den Hof gemacht hat, mit ihr verlobt war und von ihr wegen seines höchst zweifelhaften Rufes abgedankt wurde. Uebrigens mißt man Deiner Mutter ganz allein die Schuld der Abankung zu.“

„Ich würde Dir dankbar sein, wenn Du meine Mutter und meine Frau aus dem Spiele ließe. Das macht achtundzwanzig für mich, Monty. Poker hat mich mit seiner verdammten Bemerkung gestört.“

„Ich bitte um Entschuldigung — Mrs. Tregonell ist einfach vollkommen, und es giebt keine Frau, die ich höher achte. Du mußt mir aber gestatten, mich zu wundern, daß Du einen solchen Mann Deine Schwelle hast übertreten lassen.“

„Das Wundern steht Dir frei. Es ist eine sehr gesunde Uebung für einen trägen Geist.“

„Gewonnen!“ rief Mr. Montague; Leonard legte sein Duelle in den Ständer und ging fort, ohne seine Gäste eines Wortes weiter zu würdigen.

„Er ist ein schrecklicher Vär,“ sagte der kleine Monty, indem er den Krug leerte; „Sie hätten aber die Frau nicht erwählen sollen, Poker — das war unseiner.“

„Achtet er je auf Feinheit, wenn er von meinen

Deuten spricht? Er hatte es nicht nöthig, diesen Oeden daher zu bringen und meiner Schwester den Kopf zu verdrehen!“

„Aber, um nun einmal aufrichtig zu reden, finden Sie nicht, daß Ihre Schwester das Ihre redlich beigetragen hat, und daß sie in derartigen Dingen kein Neuling mehr ist? Ich schwärme für Dop und Mop, wie Sie wissen werden, und ich wünschte nur, ich wäre reich genug, um meine Meinung dadurch zu vertreten, daß ich eine von Beiden heirathete — ich glaube aber kaum, daß unsere liebe, kleine Dopsy zu den Mädchen gehört, deren Herz eines Mannes wegen brechen könnte — ganz besonders wegen eines sentimentalischen Mudders mit hohlen Wangen und hohlem Husten.“

„Gerade der rechte Mann, um in dem Herzen eines gefühlvollen Mädchens Theilnahme zu erwecken. Kein Wein mehr da? Nun, dann können wir uns auch in's Nest begeben.“

21. Capitel.

Mein Tag geht zur Rüste!

Angus Hamleigh verließ die Billardspieler in der Absicht, sich sofort nach seinem Zimmer zu begeben; in der Halle begegnete er jedoch dem Pfarrer von Trevalga, der eben im Begriffe war, sich unter wortreichen Entschuldigungen wegen seines langen Verbleibens zu empfehlen. Christabel und Jessie waren mit herausgekommen, um ihren alten Freunden das Geleit zu geben, und so geschah es, daß Mr. Hamleigh mit nach dem Salon zurückging und dort bis beinahe zwölf Uhr sitzen blieb. Sie hatten vor dem Feuer Platz genommen und unterhielten sich, wie sie es in alten Zeiten

Tonkin hat etwa 1,000,000 Einwohner, die Hauptstadt Hanoi 100,000. Ganz Anam berechnet man zu 6,000,000 Einwohner, darunter 1/2 Million Christen. Cochinchina wird zu 1,335,000 Einwohnern und Cambodja zu 1,000,000 angegeben. Ersteres ist 56,000 □ Km. groß, letzteres 84,000.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. October. Seine Majestät der Kaiser und König empfingen gestern nach dem Diner den General-Superintendenten Taube. Heute empfingen Se. Majestät im Laufe des Vormittags den Prinzen Georg und den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, nahmen militärische Meldungen und darauf die Vorträge des Chefs des Militärcabinetts, General-Lieutenants von Albedyll, und des Chefs der Admiralität, General-Lieutenants von Caprivi, entgegen. Am 25. October erfolgt die Abreise des Kaisers nach dem Harz zu den Jagden des Grafen Otto von Stolberg-Wernigerode.

Das württembergische Königspaar ist von Friedrichshafen wieder in Stuttgart eingetroffen. Dasselbst ist auch der evangelische Synodus zu seinen jährlichen Berathungen zusammengetreten. — Im Palais des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar fand am 22. d. Mts. die erste Präsidial Sitzung des württembergischen Kriegerbundes unter Leitung Sr. Hoheit statt.

Der Herzog von Edinburgh, welcher, von Coburg kommend, gestern früh über Darmstadt im strengsten Incognito zum Besuch bei den Erbprinzenlich meiningenschen Herrschaften in Charlottenburg eintraf, hat heute Mittag Berlin bez. Charlottenburg wieder verlassen.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Eitel-Friedrich zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ist heute früh hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen. — Auch der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Heinrich VII. Reuß, welcher mit Urlaub von Wien abgereist ist, wird in diesen Tagen nach Berlin kommen.

Der türkische Unterstaatssecretär von Wettkendorff ist von seiner Rheinreise heute früh nach Berlin zurückgekehrt und hat im Hotel Petersburg Wohnung genommen.

Der Termin der Stichwahlen zur Berliner Stadtverordnetenversammlung ist auf den 13. November festgesetzt.

Zur Frage der Berliner Stadtverordnetenwahlen schreibt das „D. T.“:

„In fortschrittlichen Blättern wird mit Vorliebe betont, daß die Wahlergebnisse für die Liberalen noch bedeutendere Majoritäten aufzuweisen gehabt haben würden, wenn nicht der Bürgerpartei die Stimmen der Beamten zur Seite gestanden hätten. Demgegenüber scheint es angebracht zu sein, an einem Beispiele zu erläutern, was es mit dieser Unterstützung der Deutschen Bürgerpartei durch die Herren Beamten eigentlich auf sich gehabt hat. Wir wählen zu diesem Zwecke die zweite Abtheilung des 5. Wahlbezirks.

„Die Wählerliste weist ca. 250 Beamte, Wirkliche Geheimräthe, Unterstaatssekretäre, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsräthe, Geheime Legations- und Regierungsräthe, Wirkliche Geheime Kriegsräthe, Admiralsräthe, Kaiserliche Posträthe, Post-Bauinspektoren, Königliche Ober-Bau- und Bauärthe, Geheime Kanzlei- und Rechnungsräthe u. s. w. auf, von denen kaum fünfzig (!) den Candidaten der Deutschen Bürgerpartei ihre Stimmen gaben, während nahezu 190 (!) sich der Wahl enthielten, der Rest aber fortschrittlich wählte! Wenn in einem einzigen Wahlbezirk zweiter Abtheilung von 250 Beamten — und namentlich höheren — ca. nur 60 zur Wahl gehen und theilweise sogar für die Fortschrittspartei stimmen, die übrigen aber sich von der Wahl gänzlich fern halten, dann kann von einer Unterstützung der Deutschen Bürgerpartei durch das Beamtenthum doch unmöglich in dem Sinne, wie geschehen, die Rede sein, wohl aber drängen sich Fragen anderer Natur auf, die für heute unerörtert bleiben mögen.

„Nur so viel sei gesagt, daß es schwer begreiflich ist, wie der größte Theil der höheren Beamten es mit seiner Stellung vereinigen kann, einer Partei Vorschub zu leisten, die grundsätzlich die Regierung befiehlt. Begreiflich wird dagegen bei dieser Lässigkeit, warum die auf Grund der Kaiserlichen Botschaft zu treffenden Maßnahmen langsamer zu Stande kommen, als es der dringenden Noth entspricht. Begreiflich werden auch die Klagen der höchsten Vertrauenspersonen, daß sie bei ihrer Umgebung so oft auf Widerstand stoßen oder ungeschickte Förderung ihrer Gedanken finden.“

— In Jena hat die Aufführung des Devrient'schen Luther-Festspiels am Sonnabend und am Sonntag stattgefunden. Die besten Hoffnungen sind in jeder Richtung übertroffen worden. In äußerlicher Beziehung insofern, als Gäste aus der Nähe und Ferne sich eingefunden hatten, so daß das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Vor Allem aber hat die Aufführung selbst, sowohl was die Dichtung als was die Leistungen des darstellenden Personals betrifft, ungemein angesprochen. Die Vorstellung, die um 3 Uhr Nachmittags begann, dauerte mit zwei längeren Pausen bis 9 Uhr Abends. Trotz dieser Länge folgte das Publikum mit stetiger Theilnahme und lebendigster Aufmerksamkeit. In allen Abtheilungen überraschend war, was namentlich Seitens der mitwirkenden Dilettanten geleistet ward; einzelne derselben, wie z. B. Dr. Ed., konnten fast mit Otto Devrient, der den Luther sehr tüchtig gab, und der lebenswürdigen Darstellerin der Katharina von Bora, Frä. Kuhlmann vom Hoftheater in Weimar, in die Schranken treten. Decorationen und Costüme waren vortrefflich und vor Allem zu rühmen die Arrangements der Bilder, in denen größere Massen auf der Bühne zur Erscheinung kamen. Die Anschlagung der Thesen und der Reichstag in Worms waren vortrefflich gruppiert. Ein voller Erfolg des so schwierigen Unternehmens darf constatirt werden. Wiederholungen finden am 27. und 28. October, am 3., 4. und 11. November statt.

Oesterreich-Ungarn.

Gestern sind in Wien die Delegationen zusammengetreten. Zum Präsidenten der Oesterreichischen Delegation wurde Fürst Tzarorhaski, zum Präsidenten der Ungarischen Delegation Cardinal Haynold gewählt.

— Zur Duell-Affaire zwischen dem Grafen Batthyany und dem Pester Advokaten Rosenberg, bei welchem ersterer als Opfer fiel, wird der „Post“ aus Wien gemeldet, daß die Forderung von Batthyany ausgegangen ist. Rosenberg hatte sich im vergangenen Sommer in Marienbad mit Fräulein Flona Schoßberger, der Tochter eines reichen ungarischen Grundbesizers, heimlich nach jüdischem Ritus trauen lassen. Unmittelbar nach der Trauung, die unter freiem Himmel stattgefunden, kehrte das Fräulein in das elterliche Haus zurück. Die Eltern schienen anfänglich geneigt, ihre Einwilligung zu dieser Verbindung zu geben, nachdem sie jedoch durch ungarische Rechtsgelehrte die Ueberzeugung sich verschafft hatten, daß die heimliche Trauung nach ungarischem Gesetze ungültig sei, änderten sie ihren Sinn und verlobten ihre Tochter in Wiesbaden mit dem Grafen Batthyany. Diesem war die Vorgeschichte seiner Braut wohl bekannt. Vor vierzehn Tagen fand, nachdem die Braut zum Katholicismus übergetreten war, auf einem Gute Schoßberger's die Trauung des jungen Paares statt. Rosenberg hatte schon früher Batthyany brieflich gefordert, und nachdem er keine Antwort erhalten, erklärte er ihn öffentlich als Feigling. Auf der Hochzeitsreise begriffen, erhielt Batthyany von dieser Beschimpfung Kenntniß, kehrte zurück und forderte seinerseits Rosenberg zum Duell, das nun im Jägerwäldchen bei Temesvar für Batthyany einen so tragischen Ausgang nahm.

Italien.

Der Fürstbischof Dr. Herzog von Breslau hat heute die Rückreise von Rom in seine Diocese angetreten.

— Aus Rom ist von dem Director der Berliner Sternwarte, der an der dortigen internationalen Konferenz Theil nimmt, folgende Depesche eingegangen:

„Conferenz fast einstimmig Meridian Greenwich angenommen. Englische Erklärungen lassen Eintritt in Metervertrag erwarten. Außerdem volle Einstimmigkeit, betreffend Einführung einer Universalzeit für inneren Dienst der Wissenschaft, der Telegraphen und Eisenbahnen, unter Vermeidung jeden Eingriffes in bürgerliche Zeiteintheilung.“

Frankreich.

Paris, 23. October. Der Senat und die Deputirtenkammer sind heute wieder zusammengetreten und haben sich nach einer kurzen Sitzung, welche ohne Zwischenfall verlief, am Donnerstag vertagt. Zur Vertheilung verlangte das Exposé des Ministers des Aeußeren, Challemeil-Lacour, über die Tonkin-Angelegenheit. Dasselbe giebt in seinem ersten Theile eine Uebersicht der Ereignisse in Tonkin seit dem 26. Mai d. J.; der zweite Theil beschäftigt sich mit den gepflogenen Verhandlungen. Die ersten Besprechungen zwischen Li Hung

zu thun gepflegt hatten; ihre Unterhaltung ward immer trauriger und feierlicher, je später die Stunde wurde. Angus theilte ihnen seine beabsichtigte Abreise mit, und Christabel hatte kein Wort gegen seinen Entschluß zu sagen.

„Wir werden Sie sehr vermissen,“ sagte sie, indem sie ihre Persönlichkeit durch die Mehrzahl zu decken suchte, „ich bin aber auch der Meinung, daß Sie gut thun, keine Zeit mehr hier zu verlieren.“

„Ich habe nicht eine Stunde verloren. Es ist für mich ein unaussprechliches Glück gewesen, hier sein zu dürfen, und ich bin Ihrem Gatten dankbarer, als ich es auszudrücken vermag, daß er mich hierher gebracht, mich mit so freimüthiger Herzlichkeit willkommen heißen hat. Die Zeit ist gekommen, wo ich mich offen aussprechen darf; ja, ein Mann, dessen Uhr beinahe abgelaufen ist, bedarf in Bezug auf Gedanken und Gefühle keiner Beschränkung mehr. Ich denke mir, Mrs. Tregonell, daß Sie und Miss Bridgeman, die mich beinahe ebenso gut kennt, als Sie —“

„Vielleicht besser,“ murmelte Jessie, kaum hörbar.

„Wissen müssen, daß mein Leben während der letzten vier Jahre ein ununterbrochenes Bedauern gewesen ist — daß meine Tage und Stunden in die Bitterkeit der Reue getaucht gewesen sind. Ich will nicht etwa die Gerechtigkeit eines Urtheils bestreiten, daß mein Leben zerstört und mein Herz gebrochen hat. Ich habe mich ohne Widerrede unterworfen, weil ich die Weisheit des Beschlusses erkannt hatte. Ich hatte kein Recht dazu, Ihnen den kargen Rest meines Lebens anzubieten —“

„Sprechen Sie nicht davon,“ rief Christabel, ihr Schluchzen mühsam unterdrückend. „Um der Barmherzigkeit willen, sprechen Sie nicht von der Vergangenheit, ich kann es nicht ertragen.“

„Dann will ich kein Wort weiter hinzufügen, außer um Ihnen zu sagen, daß Ihre Güte in diesen letzten Tagen — Ihre mir so unbefangenen, so herzlich gebotenen Freundschaft — meine Seele in Frieden getaucht — mein Gemüth mit süßen Erinnerungen erfüllt hat, welche meine letzten Stunden verschönern werden, wenn ich fern von diesem theuren Hause weile, wo ich einst so glücklich gewesen. Ich wünschte, ich könnte angenehme Erinnerungen hier zurücklassen, wenn ich fort bin — ich wünschte, Ihr Knabe wäre alt genug gewesen, um sich in künftigen Zeiten meiner erinnern zu können als Desjenigen, der ihn inniger geliebt hat, als irgend Jemand auf der Welt nach seinem Vater und seiner Mutter.“

Christabel erwiderte kein Wort. Sie hielt die Hand vor die Augen, während Thränen langsam an ihren Wangen hinabrollten, Thränen, die in der matten Beleuchtung der Lampe und des sterbenden Feuers glücklicherweise unsichtbar blieben.

Sie gingen dann über zu dem Leben als abstractem Begriff — mit seinen Schwierigkeiten — seinen Problemen — seinen Tröstungen — zu dem Tode — und der unbekanntem Welt über dem Grabe — dem geahnten Lande der allgemeinen Belohnung, wo die Freuden, nach denen der Mensch hier strebt, ohne sie zu erreichen, uns in reinerer und vergeistigter Gestalt zu Theil werden sollen — wo die Liebe nicht mehr Hand in Hand

mit Schmerz und Kummer, von dem dunklen Schatten Tod verfolgt, wandeln soll.

Krankheit und Einsamkeit hatten viel dazu beigetragen, Angus Hamleigh's Natur zu vergeistigen. Die Religion des Dogmas, den strengen, harten Glauben, der für Leonard's Mutter der Lebensodem gewesen war, hatte er nie aufzunehmen oder anzunehmen vermocht — es lag aber in ihm, religiös zu sein. Nie, auch in seiner schlimmsten Zeit, hatte er seine Fehltritte unter der ehernen Stirn des Unglaubens zu decken gesucht — nie hatte er die Schönheit eines reinen, tugendhaften Wandels, eines einfachen, kindlichen Glaubens heldenmüthiger, selbst entsagender Liebe für Gott und die Menschen zu leugnen gesucht. Er hatte solche Tugend bei Anderen bewundert und geehrt und hatte nur bedauert, daß ihn die Natur niedriger angelegt hatte. Dann war das Urtheil gefallen, welches ihm sagte, daß seine Tage gezählt seien, und fast unbewußt hatten seine Gedanken eine ernstere Richtung angenommen. Die große Frage war ihm näher gerückt worden — und er hatte erkannt, daß ihre Lösung Hoffnung sein müsse — eine mehr oder minder unbestimmte — eine mehr oder minder feste und unerschütterliche Hoffnung — je nach dem Temperamente des Denkers. Alle philosophischen Beweisgründe, für und wider — alle theologischen Behauptungen konnten die Sache nicht weiter bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Chang und Tricou seien ohne Erfolg geblieben. China habe den Vertrag von 1874 nicht anerkannt und den Krieg augenscheinlich vorbereitet. Die Verhandlungen seien dann im August zu Paris wieder aufgenommen worden. Challemel-Lacour habe hierbei dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng erklärt, Frankreich beabsichtige keine Eroberung Annams, sondern nur eine Revision des Vertrages von 1874 und die Vertreibung der schwarzen Flaggen. Der Minister habe vollständige Enthaltung Chinas in der Tonkinfrage verlangt. Da aber die Antwort Chinas zweideutig ausgefallen sei und sich die chinesische Regierung Bedenkzeit erbeten habe, um sich schlüssig zu machen, ob sie eine Politik der Enthaltung verfolgen solle, habe Challemel-Lacour eine energischere Sprache geführt und darauf hingewiesen, daß die Anwesenheit chinesischer Truppen in Tonkin die Aufrechterhaltung der Ruhe könne und die Gefahr eines dauernden Konflikts zwischen Frankreich und China schaffen werde. Am 18. August habe eine Depesche Tseng's die Grundlagen einer Verständigung mitgeteilt. Danach sollte Frankreich keinerlei Gebiet von Annam annectiren, die Situation Annams vielmehr unverändert fortbestehen. Annam sollte Vasallenstaat Chinas bleiben, die Franzosen Tonkin räumen, ein Theil Tonkins aber würde für den fremden Handel zugänglich und der Rothe Fluß für die Schifffahrt bis nach Thuang-Kschouan geöffnet werden. Jede Convention zwischen Frankreich und Annam sollte ferner einer Verständigung mit China unterworfen sein. Diese Vorschläge Chinas habe Challemel-Lacour am 27. August als unannehmbar bezeichnet, da Frankreich die Regelung seiner Beziehungen zu Annam nicht von China abhängig machen könne. Ein weiteres Memorandum Challemel-Lacour's vom 15. September proponirt die Einrichtung einer neutralen Zone zwischen China und Tonkin mit der dem Handel des Auslandes geöffneten Stadt Manhao. In der Antwort der chinesischen Regierung auf das französische Memorandum, welche vom 16. October datirt ist, wird die Wiederherstellung des status quo in Annam vor 1873, die Unabhängigkeit des Königs von Annam, ausgenommen in seinen Beziehungen gegenüber dem Kaiser von China, und die Anerkennung der Rechte Chinas auf die ausschließliche Action auf dem Rothen Flusse verlangt. Eine neutrale Zone zwischen der Südgrenze von Tonkin und dem 20. Breitengrade würde China annehmen und Vorschläge zur Deffnung des Rothen Flusses für den Handel aller Nationen machen. So liege die Sache gegenwärtig. Das Exposé schließt mit der Bemerkung: „Frankreich bleibe geneigt, die Unterredungen in freundschaftlicher Weise fortzuführen, und von der Hoffnung besetzt, daß die Ereignisse eine gerechtere Beurtheilung der Lage seitens Chinas herbeiführen würden, besonders wenn China constatirt haben werde, daß die Politik Frankreichs eine gemäßigtere, aber entschlossene sei.“

Der Schiffs-Lieutenant Biaud, welcher im „Figaro“ einen Bericht über die Einnahme der Forts von Hue veröffentlichte, der geeignet erscheint, die Armee und die Marine in Mißcredit zu bringen, ist nach Frankreich zurückberufen worden und hat seinen Abschied erhalten.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Botschafters in St. Petersburg, Admirals Jaurès, zum Ober-Commandirenden des Evolutions-Geschwaders.

Rußland.

Nach einer in St. Petersburg eingegangenen Meldung ist die Absteckung der neuen russisch-chinesischen Grenze beendet und das betreffende Protokoll am 7. d. Mts. in Tschugutschat durch die beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

Provinzielles.

Liegnitz, 21. Octbr. Eine Jagdgesellschaft von hier, welche gestern auf einem gepachteten Terrain bei dem nahen Dorfe Pohlshildern eine Jagd abhielt, kehrte nach Beendigung derselben im dortigen Gasthause ein und da es geregnet hatte, wurde einer der Kutscher beauftragt, die Gewehre abzuwaschen. Leider hatte nun einer der Herren das feimige nicht entladen und als der Kutscher mit dem Abwaschen desselben beschäftigt war, ging plötzlich der Schuß los und die volle Ladung traf den in nächster Nähe stehenden Herrn Selbgießmeister Nitzmann von hier in den Leib, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Der Verwundete mußte in Pohlshildern in Pflege bleiben, ist aber leider heute gegen Morgen den erhaltenen Verletzungen erlegen.

Gleiwitz. Dieser Tage hat der Hilsjäger Herzog aus Nachowitz im nahen Walde einen Wilddieb erschossen, mit dem er dort ein Kencontre hatte. Der Wilddieb, ein Schuhmacher aus hiesiger Gegend, erhielt dabei zwei Schüsse, einen von der Seite und einen von hinten.

Myslowitz. Ein guter Fang gelang in dieser Woche unserer Polizei. Es producirte sich hier selbst mit „colossalen Muskelkräften“ eine Miß Aurora Bella. Derselben war durch Zureichen der Centnergewichte, des Ambos etc. etc. ein gewisser Fränkel behilflich. Letzterer betrieb aber neben der Equilibristik auch noch die Kunst der Taschendieberei und rupste die die Productionen besuchenden Herren. Ein solch' Gerupfter entblödete sich nicht, der Polizei sein Mißgeschick mitzutheilen. Die gestohlenen Sachen wurden bei Fränkel vermutet und gefunden. Letzterer mußte natürlich Fräulein Aurora verlassen und wird sich in Deuthen vor der Strafkammer wegen seiner Kunst zu verantworten haben.

Harttha. Am 23. October brannte in der zehnten Stunde das einstöckige Wohnhaus mit Stall und Scheuer des Tagearbeiters Gottfried Klemm hier selbst, Nr. 20, total nieder. Das Feuer hat der achtjährige Stiefsohn des Besitzers durch Spielen mit Streichhölzern in Stroh verursacht.

Goldberg, 23. October. Schon wieder haben wir über einen gewaltsamen Ueberfall auf der Landstraße zu berichten. Die Frau des Frachlers H., welche ihren nach Breslau fahrenden Mann am vorigen Sonntag Nachmittag bis zur Liegnitzer Höhe begleitet hatte, wurde auf dem Rückwege in der Nähe des Brückenkreuzgangs von einem ihr begegnenden Bummel um ein Geschenk von 10 Pf. angesprochen, welchem Besuch auch Frau H. nachkam. Hierauf ging letztere ihres Weges weiter, wogegen der Streich anscheinend seinen Weg nach Liegnitz zu fortsetzte, jedoch sehr bald wieder umkehrte und die arglos dahinschreitende Frau von hinten packte und in den Straßengraben warf, in der Absicht, sie zu berauben. Glücklicherweise kam ein Wagen gefahren, in Folge dessen der Räuber eiligst entflo. Leider ist man desselben noch nicht habhaft geworden.

Lauban, 24. October. Die Lutherfeier beginnt hier selbst am 31. d. Mts. mit einem Vortrage des Herrn Archidiaconus Thujus über „Luther als Reformator.“ Diesem Vortrage folgen noch einer über „Luther und die deutsche Sprache“, gehalten von Herrn Gymnasialdirector Guhrauer, und einer über „Luther und das deutsche Haus“ von Herrn Diaconus Schüke. — Vartsch, der Mörder des Oberprimars Schmidt von hier, welcher am 18. d. Mts. in der Schwurgerichtssitzung zu Görlitz zum Tode verurtheilt wurde, hat durch seinen Verteidiger, den Rechtsanwalt Cohn in Görlitz, Berufung einlegen lassen. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall betraf am Montag Nachmittag die Familie des Kaufmann Wünsche aus Greiffenberg. Herr Wünsche mit Frau, Sohn und Kutscher fuhren am frühen Nachmittag vom Bahnhof Lauban mit einem aus Dresden gekauften Pferde ab. In Friedersdorf angekommen, schaute das Pferd vor der auf der Straße stehenden Chausseewalze, drehte auf der Stelle um, raste über den Straßendamm hinunter und zerbrach somit den Wagen, in welchem sich genannte Insassen befanden. Der Kutscher erlitt einen Schädelbruch, die Frau W. einen Schlüsselbeinbruch. Am Aufkommen Weiber wird gezwweifelt.

Wohlau. [Klosterniederlassung.] In nächster Zeit dürfte hier eine Niederlassung des Klosters „St. Hedwigsruh“ in Dyhernfurth eingerichtet werden. Die Schwestern dieses Klosters beschäftigen sich hauptsächlich mit Krankenpflege. Mit Rücksicht darauf sieht man hier mit Freuden der baldigen Etablierung entgegen; bei allen Confessionen sind die Schwestern aus Dyhernfurth gleich gern gesehen und begehrt.

Hainau. Unsere katholischen Mitbürger werden binnen Kurzem einen neuen Seelforger erhalten. Wie wir der „Schles. Volksztg.“ entnehmen, ist hierzu Herr Erzpriester Eduard Volkmer in Schivelbein ausersehen. Unser alderheiter Erzpriester Herr Joseph Altman tritt alsdann in seinen wohlverdienten Ruhestand.

Locales.

S. [Polytechnischer Verein.] Nach dem soeben ausgegebenen 5. Jahresbericht des hiesigen Polytechnischen Vereins betrug die Zahl der Mitglieder am Schluß des Vereinsjahres 1882/83 70. Ein Mitglied, Herr Kaufmann Alberti, ist im Laufe des Jahres gestorben, 5 Mitglieder sind verzogen und 3 ausgeschieden. In 12 Hauptversammlungen sind 12 Vorträge gehalten und außerdem eine größere Zahl Notizen und Aufsätze technischen Inhalts geboten worden. Am 10. August c. besuchten die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen die hiesige Gewerbe-Ausstellung. Ein Concert und Festessen schloß sich diesem Besuche an. Ein zweiter gemeinschaftlicher Ausflug hatte die Bergfreiheit-Grube in Ober-Schmiedeburg zum Ziel. Das jährliche Vereinsfest fand am 12. Februar c. statt. Die Bibliothek zählt z. B. 63 Bände. Die Einnahmen

betragen 1157,60 Mk., die Ausgaben 1023,45 Mk. Es verbleibt demnach ein Bestand von 221,15 Mk. Von den Mitgliedern gehören 18 der Papier-, Holz- und Strohstoff-Fabrikation, 10 dem Maschinen- und Ingenieurwesen, 7 dem Baufach, 2 der Keramik, 3 der Glasfabrikation, 9 der Textil-Industrie, 4 diversen Industriezweigen an. Außerdem zählt der Verein 4 Apotheker und 10 Nicht-Techniker.

[Vom Provinzial-Ausschusse.] Aus der Tagesordnung für die am 2. November beginnende Provinzial-Ausschuß-Sitzung — soweit dieselbe bis jetzt fertiggestellt ist — sind folgende Vorlagen hervorzuheben:

Entwurf der Landtagsvorlage, betreffend den Erlaß eines neuen Reglements über die Gewährung von Viehseuchen-Entschädigungen; Entwurf der Denkschrift, betreffend die Verhütung von Hochwasser-schäden (Referent Graf Frankenberg, Correspondent Justizrath Schneider); Vertheilung der Zinsen des von Kottwitz'schen Spinner- und Weber-Unterstützungsfonds; Entwurf der Landtagsvorlage, betreffend die Besetzung von (drei) Oberbeamtenstellen; Ausscheiden des Gerichtsassessors Dr. Kretschmann aus dem Dienste der Provinzialverwaltung; Beschlußfassung darüber, an wen das Werk, betreffend die Verfassung und Verwaltung des Provinzialverbandes von Schlesien, unentgeltlich abgegeben werden soll und ob, für welchen Preis und durch wen es verkauft werden soll; Erhöhung der dem Kreise Neustadt für die Chausseen Neustadt-Kröschendorf, Deutsch-Rasselwitz-Altkstadt und Wadenau-Schwinsdorf bewilligten Bauhilfselder; Genehmigung und Vollziehung des mit dem Kgl. Bergfiscus abgeschlossenen Vertrages über die Benutzung der Tarnowitz-Myslowitzer Provinzial-Chaussee zur Anlage einer Wasserleitung; Antrag des Provinzial-Landtagsabgeordneten Dr. von Wittenburg, betr. die Subventionirung des Baues von Eisenbahnen niedriger Ordnung aus Provinzialfonds; Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten, daß nach einem Bescheide des Herrn Ressortministers den Provinzen ein Anspruch auf den Reservefonds der Rentenkassen nicht zusteht; Vorlage, betr. die durch die ministerielle allgemeine Verfügung vom 6. August d. J. über das Hebammenwesen bedingten Veränderungen des Reglements und des Lehrplans für die Provinzial-Gebammenlehranstalten zu Breslau und Oppeln; Entwurf der Stats für die Provinzial-Irrenanstalten zu Leubus und Brieg, für das zu der letzteren gehörige Pachtgut Briegsdorf und für das Pensionsinstitut für Geisteskrante zu Leubus.

Haus Nitzmann,

der schlesische Gebirgsprophet.

Stonsdorf war einst ein wegen seines vortrefflichen Bieres weit und breit bekannter Ort, den die Gebirgsreisenden vor 30 bis 40 Jahren nicht verfehlten, aufzusuchen, um sich an dem köstlichen Trank zu erquicken. Aber die Zeiten, wo Meister Körner in den Räumen der stattlichen Brauerei waltete, sind längst vorüber. Demungeachtet wird der Ort immer seine Anziehungskraft behalten wegen seiner unvergleichlich schönen Lage in unserm, an schönen Gegenden so reichen Riesengebirge. Denn mitten im Hirschberger Thale liegt das Dorf auf einem bewaldeten Höhenzuge und erhält so den Character eines Gebirgsdorfes. Unter den Bergen des Zuges ragt der durch seine Größe wie seine herrliche Gestalt in der unmittelbaren Nähe des Dorfes sich erhebende Prudelberg hervor, das Ziel vieler Gesellschaften und Vereine für ihre Sonntagsausflüge. Das ist dann ein Auf- und Niederwandern, ein Blasen und Tuten auf Schalmeien und anderen lärmenden Instrumenten, ein Schießen aus Schlüssel- und andern Büchsen, ein Rufen oder besser Schreien auf dem alten Berge, daß den am Fuße Wohnenden oft wirklich Hören und Sehen vergeht und die Sabbathruhe unter solchem Heidenlärm nicht aufkommt.

Es lohnt sich übrigens schon, den Berg zu besteigen. Denn wenn Du die nicht unerheblichen Hindernisse auf dem zur Spitze führenden Pfade glücklich überwunden hast, wirst Du durch eine wahrhaft entzückende Aussicht hinreichend belohnt. Zu Deinen Füßen liegt in einer Thalsenkung das friedliche Dörflein mit seiner alterthümlichen Kirche und weit und breit dehnt sich das Land mit seinen lachenden Fluren, die überall von Wegen durchschnitten sind und in deren Mitte sich reizende Felsenbosquets erheben, wie ein ungeheurer englischer Park aus, während das landschaftliche Bild im Süden vom Riesengebirgszuge eingerahmt wird, dessen Erhebungen und Senkungen wir bei hellem Wetter auf's Deutlichste unterscheiden können.

An derartigen Ausflügen ist nun allerdings unser Gebirge nicht gerade arm; und es giebt gewiß viele Punkte, die eine noch schönere Aussicht bieten, als unser Prudel. Was aber diesen vor allen andern Ber-

gen auszeichnet, ist die Menge der riesigen Granitblöcke, mit denen er förmlich besät ist. Diese Felsen bilden eine Menge Schluchten und Höhlen, deren größte den Namen „Rischmannshöhle“ führt.

In ihr soll der Gebirgsprophet Hans Rischmann zuweilen gewohnt und geweissagt haben, eine merkwürdige Erscheinung des Volkslebens im 17. Jahrhundert, die, obwohl sie in das fabelhafte Dunkel der Vergangenheit zurücktritt, sich doch im Munde des Volkes bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Dieser Mann, der um 1590 in Lomnitz geboren worden, aber gewöhnlich in Glauznitz wohnte, einem lieblich gelegenen Weiler zwischen Stonsdorf und Arnsdorf, soll seine von Natur schwache und weibliche Stimme später ganz verloren und sie nur dann wiedererhalten haben, wenn er zu prophezeien angefangen. Dann wäre sie so stark und fest geworden, daß die Bewohner Stonsdorfs, von ihr angelockt, auf den Prudel geeilt wären, wo sie den Propheten mit bleichem Angesichte und aufgetriebenem Leibe auf dem Rücken liegend gefunden und seinen Reden, die er unter krampfhaften Bewegungen gehalten, zugehört hätten.

Seine erste Prophezeiung, die er in einem Alter von 27 Jahren 1617 von sich gegeben, beschreibt ein Augenzeuge, der sich in seinem zu Brieg gedruckten Büchlein „Dan. B.“ unterzeichnet, folgendermaßen: Er habe in der bestimmten Absicht, Rischmann kennen zu lernen, den Prudel bestiegen und dort einen, einem Soldaten ähnlichen Mann gefunden, der ihm von einem Mäher als der Prophet bezeichnet worden sei. Darauf habe er mit seinem Gefährten ein lautes Geheul gehört, welches von einer Steinklufft, einer mit einem mächtigen Steine überdeckten Höhle, die vorn und hinten offen war, ausgegangen sei. Dort habe Rischmann

ganz geistesabwesend gelegen, und während es aus seinem aufgetriebenen Leibe wie lauter Paukenton klang, habe der Geist in ihm mit lauter Stimme und großem Eifer Folgendes gesprochen:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß jitzt das Jahr angeht, welches zuvor prophezeit worden und derowegen der arme, stumme Mensch, aus dem ich rede, so zuvor geredet, um euers Unglaubens willen aber stumm bleiben muß, bis Alles geschieht, nach Erfüllung alles dessen aber wieder wie ein anderer Mensch reden wird; und ob ihr ihn wohl für einen Zauberer, Schwarzkünstler und Lügner haltet, sollt ihr doch endlich erfahren und zu euerm Schaden und Verderben inne werden, wie Gott wegen des Unglaubens strafen wird. Es sind vier Thiere auf Erden, so den Acker des Herrn zerstören, verwüsten und zerissen haben — das erste ist ein Bär, das andere ein Wolf, das dritte ein wildes Schwein, das vierte sind Füchse. Es werden auch von allen vier Orten der Welt, aus Ungarn, Mittag, Abend und Mitternacht in Deutschland, Hungen, Böhmen, Polen und Mähren kommen: Türken, Tartaren, Spanier und Franzosen, die die Länder ganz und gar verwüsten. Betet, liebe Leute, betet! Gott wird die Leute, die so gräulich sakramentiren und fluchen, mit dem Donner niederschlagen und Die sonderlich strafen, die den Katechismus verfälschen.“

Nach diesen Worten sei Rischmann wieder stumm geworden, habe alle Fragen mit einem Kopfnicken beantwortet, gen Himmel gesehen und geseufzt.

(Fortsetz. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Ankunft der nordischen Nebelkrähe, die unter dem Namen „graue Krähe“ allgemeiner be-

kannt ist, an unseren Westküsten läßt auf einen strengen Winter schließen; für ein weiteres Zeichen hält man das Erscheinen der Wölfe in Lothringen.

— [Wie die Verbannten in Sibirien heirathen.] Das Irkutsker Blatt, „Sibir“ erzählt Folgendes bezüglich der Heirath unter den Verbannten auf der Sachalin (Ost-Sibirien): Will ein Arrestant heirathen, so wendet er sich an den Aufseher, und dieser wählt für den Wittsteller je nach seiner Aufführung eine Braut, mit der der Arrestant (Heirathscandidat) zwei bis drei Tage ungetraut zusammenleben muß. Erklärt der Arrestant nach Verlauf dieser Frist dem Director, daß ihm die Auserwählte nicht gefällt, so erhält er vorher 25 Stokfrenke und dann erst eine zweite Braut u. s. w. Dieselbe Procebur wird auch den weiblichen Arrestanten gegenüber geübt. Diese Ehen werden nicht kirchlich geschlossen und heißen die „Aufseher-Ehen.“ Das genannte russische Blatt bürgt für die Richtigkeit dieser seiner Mittheilung.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 25. October 1883.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.00 — 17.40 Mt
Selber Weizen 20.20 — 18.20 — 16.40 Mt. Roggen 17.00 — 14.40 — 13.80 Mt. Gerste 15.80 — 14.00 — 13.40 —
Hafer 13.00 — 12.20 — 12.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.00 — 0.95 Mt. Eier die Mandeel 0.80 Mt. — 0.00 Mt.

Schnau, 24. October 1883.

Per 100 kg. Selber Weizen, schwer 18.80 Mt., mittel 17.60 Mt., leicht 16.50 Mt. Roggen, schwer 17.10 Mt., mittel 15.80 Mt., leicht 14.70 Mt. Gerste, schwer 14.70 Mt., mittel 13.30 Mt., leicht 12.60 Mt. Hafer, schwer 13.00 Mt., mittel 12.60 Mt., leicht 12.40 Mt. 1/2 kg Butter, beste 0.95 Mt., geringe 0.85 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Wiesen-Parzelle Nr. 32 des Dom. Hartau, 1 Hectar 20 Ar 99 Qu.-Mtr. groß, ist wegen Ablebens des bisherigen Pächters, Händl. Wilhelm Hinke zu Straupitz, vom 1. Jan. 1884 ab bis Ende 1891 anderweitig zu verpachten. Reflectanten wollen sich bei dem Rämmerer Herrn Goebel bis Ende October c. melden.

Hirschberg, den 17. October 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Maschinenbauer F. Theuser, genannt Meier, hierselbst, hat die Genehmigung nachgesucht, an seinem neu errichteten Gießerei- und Schmiede-Werkstatt-Gebäude Veränderungen vornehmen zu dürfen.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit der §§ 16, 25 und 49 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage innerhalb einer präclusivischen Frist von 14 Tagen bei uns schriftlich anzubringen oder in unserer Registratur zu Protocoll zu geben.

Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem die vorstehende Bekanntmachung enthaltende Nummer des „Voté aus dem Riesengebirge“ ausgegeben worden ist.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während dieser Zeit für die Interessenten zur Einsicht in unserer Registratur aus.

Hirschberg, den 20. October 1883.

Der Magistrat.

Sonntag den 28. October, Abends 6 Uhr, — Schützenstraße 22a. — öffentliche Predigt für alle Confectionen: 4387

„Wann haben wir das Kommen des Reiches Gottes zu erwarten?“

Von diesjähriger Ernte empfing und empfiehe in vorzüglicher Qualität:

Prima Riesen-, Stangen- u. Brechspargel, junge Erbsen, Suppen-Erbsen, Perl- oder Brechbohnen, Schnittbohnen, junge Carotten, Erbsen mit Carotten u. Zeltower Rübchen.

Louis Schultz,

Hoflieferant.

4388 Einlauf von getragenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Meubles, Nachschaffachen etc. zu höchsten Preisen bei A. Taurk, Richte Birgstr. Nr. 9.

Dom. Seitendorf,

Kreis Schnau,

sucht zum 1. Januar 1884

4 tüchtige Tagelöhner.

J. Weiss,

Wirtschafts-Inspector.

4360

Ein Ohrenknecht

wird auf dem Dominium Maßdorf zum 1. Januar 1884 gesucht. 4046

Eine erfahrene

Kinderfrau

wird zum 1. December gesucht. — Näheres in der Expedition der „Post“. 4390

Die Weinhandlung en gros & en détail

von

Louis Schultz, Agl. Prinzl. Hoflieferant, gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfehlen

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. P

Sonnabend den 27. October

Kirmes-Feier

bei Becker in Straupitz.

Extra-Einladungen erfolgen nicht.

4391

Berliner Börse vom 24. October 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,185	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 108,80
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	170,05	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Ro.	198,85	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,30
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,40
		do. do.	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 90,30
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 102,50	do. Wechsel-Bank	6 1/2 101,40
do. do.	4 101,90	Niederlausitzer Bank	6 1/2 91,10
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	5 1/2 153,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,80	Oberlausitzer Bank	6 1/2 102,20
do. do. diverse	4 101,00	Deherr. Credit-Actien	9,37 484,00
do. do. do.	3 1/2 96,50	Pommersche Hypotheken-Bank	0 57,50
Berliner Pfandbriefe	5 108,10	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 119,00
do. do.	4 1/2 104,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 98,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 126,90
Possensche, neue do.	4 100,50	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 89,70
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 91,00
do. landtschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	7,05 150,10
do. do. C. II. do.	4 1/2 102,10	Sächsische Bank	5 1/2 122,70
Pommersche Rentenbriefe	4 100,80	Schlesischer Bankverein	6 110,50
Possensche do.	4 100,80		
Preussische Rentenbriefe	4 100,90		
Schlesische do.	4 100,90		
Sächsische Staats-Rente	3 81,30		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —		
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 109,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 80,00
do. do. rückz. à 110	4 1/2 105,10	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 124,30
do. do. rückz. 100	4 96,60	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 189,70
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 110,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 114,25
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,70	Schlesische Feuerversicherung	20 940,00
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 102,60		

Auf Befehl

Sr. Maj. des Kaisers wurden 24000 Exemplare bestellt von den prachtvollen Oeldruckbildern

Luther in Worms, von Plüddemann,

Luther, die Bibel übersetzend, von Gay.

Zu beziehen mit und ohne Rahmen durch

L. Petzoldt's Buchhandlung,

Paul Wolff's Papierhandlung.

4386